(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker und Podgorz 2,25 Mk.; bei der Post 2 Mk., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Locale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags;
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 285 — Donnerstag, den 5. Dezember — 1901.

Aus dem Reichs-Militäretat.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht einen längeren Auszug aus dem Militäretat für 1902. Der Etat für das preußische Contingent und die in preußische Verwaltung übernommenen Contigente anderer Bundesstaaten weist im ordentlichen Etat an fortdauernden Ausgaben ein Mehrerforderniß von 8 106 726 Mark, an einmaligen Ausgaben ein Mindererforderniß von 17 834 686 Mark auf. An Einzelheiten sei Folgendes erwähnt: Zur Fortführung der Errichtung der Maschinengewehrabtheilungen sollen i. J. 1902 weitere sieben Abtheilungen gebildet und die Etatsstärken der bestehenden fünf Abtheilungen anderweit festgesetzt werden; außerdem sollen bei der Fußartillerie, deren Aufgaben vielseitiger und schwieriger geworden sind, zehn Kompagnien errichtet werden. Für das roßärztliche Personal ist eine Gehaltsänderung vorgesehen; dieselbe erfordert einen Mehransatz von 339 039 Mark. Infolge der Anforderungen der modernen Kriegführung wird die Errichtung einer militärtechnischen Hochschule beabsichtigt, die in Charlottenburg mit dreijährigem Lehrgang für 200 Offiziere eingerichtet werden soll. Für den Entwurf des Neubaues dieser Hochschule werden 15 000 Mark gefordert.

Von weiteren wichtigeren Neuforderungen im Militäretat seien folgende hervorgehoben: 10 000 Mark erste Rate (für Entwurf) zur Erweiterung und Ausstattungsergänzung des Korpsbekleidungsamts in Danzig, Ueberschlag 1 078 000 Mark. — 100 000 Mark erste Rate zu Ersatzbauten für aufzugebende militärische Anstalten nicht fortifikatorischer Art in Posen, infolge Aufgabe der Stadtumwallung, Ueberschlag 1 750 000 Mark. — 37 000 erste Rate (für Entwurf und Grunderwerb) zum Neubau einer Kaserne für zwei Kompagnien Fußartillerie in Neufahrwasser, Ueberschlag 550 000 Mark. — 10 000 Mark erste Rate (für Entwurf) zum Neubau einer Kaserne für ein Infanteriebataillon in Deutsch Eylau, Ueberschlag 1 000 000 Mark. — 80 000 Mark erste Rate (Baurate) zum Neubau einer Kaserne für die Bespannungsabtheilung der Fußartillerie auf Schießplatz Thorn, Anschlag 125 000 Mark. — 300 000 Mark voller Bedarf zur Fortsetzung der Versuche mit Selbstfahrern zur Beförderung von Verpflegungsmitteln und Munition. — 563 950 Mark voller Bedarf zum Ankauf von 267 Zugpferden und 185 Reitpferden, davon die meisten für die neuen Maschinengewehrabtheilungen. — 250 000 Mark erste Baurate zur Erbauung von Wohnhäusern zur Errichtung von 500 Familienwohnungen für Arbeiter der technischen Institute und Depots in Spandau: 2 194 000 Mark Ueberschlag.

Die einmaligen Ausgaben des außerordentlichen Etats, die aus einer Anleihe gedeckt werden, betragen 23 295 850 Mark, davon 4 728 000 Mark für den Ausbau der Landesbefestigungen.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Dezember 1901.

— Der Kaiser hörte gestern Vormittag die Vorträge des Chefs des Militärkabinets und des Chefs des Admiralstabes. Hiernach empfing der Kaiser den amerikanischen Marineattachee Commandeur William H. Beehler. Mittags fand vor dem Kaiser die Vereidigung des Weihbischofs von Straßburg i. E. Zorn v. Bulach statt.

— Vor dem Kaiser fand gestern Mittag im Neuen Palais bei Potsdam die Vereidigung des Weihbischofs von Straßburg i. E. Baron Zorn von Bulach statt. Derselben wohnten außer den Herren der Umgebung vom Dienst der Reichskanzler Graf von Bülow, der Chef des Civilkabinets Dr. von Lucanus, der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürst zu Hohenlohe-Langenburg, Geh. Regierungsrath Freiherr von Liebenstein, Major Holnstein, Staatssekretär von Köller and Unterstaatssekretär Baron Zorn von Bulach bei. Der Kaiser hielt dabei folgende Ansprache: „Mit Befriedigung hat es mich erfüllt, daß zum Weihbischof der altehrwürdigen Diözese Straßburg ein Mann berufen worden ist, der dem Reichslande von Geburt an gehört. Sie, hochwürdiger Herr, sind ein Sohn des Elsaß und Sprosse eines alten elsäßischen edlen Geschlechts, das seit der grauen Vorzeit seinem Lande zahlreiche hervorragende Männer gestellt hat, und Ihnen ist es nunmehr beschieden, als Weihbischof dem Bischof Ihrer heimathlichen Diözese zur Seite stehen. Gern habe ich Sie daher in alle mit diesem Amte verbundenen Würden und Berechtigungen eingesetzt und nicht habe ich es mir versagen wollen, wie neulich Seitens des Bischofs von Metz so auch von Ihnen das Gelöbniß der Treue persönlich entgegenzunehmen. Die soeben von Ihnen ausgesprochenen loyalen Versicherungen und Wünsche für mich und mein Haus sowie Ihre Vergangenheit im Staats- und Kirchendienst befestigen mich in dem Vertrauen, daß auch Sie es für Ihre Gewissenpflicht halten werden, die Eintracht zu pflegen und in der Diözese Straßburg, soweit es an Ihnen liegt, den Geist der Ehrfurcht gegen mich zu stärken und die Liebe zum Deutschen Vaterlande zu mehren. Sie werden damit nur dem Beispiele Ihrer Vorfahren folgen, die zu den Zeiten des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation in guten und bösen Zeiten treu zu Kaiser und Reich gehalten haben. Von Herzen heiße ich Sie, hochwürdiger Herr, in dem Ihnen übertragenen Amte willkommen. Möge Ihnen in Ihrem neuen Wirkungskreise Gottes Segen in reichstem Maße beschieden sein.“

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den Erzherzog Ferdinand Carl, sowie die Ernennung des Geh. Oberregierungsraths und vortragenden Raths im Reichsamt des Innern Kelch zum Vorsitzenden des Oberseeamts.

— Von dem Kommandanten S. M. S. „Stein“ ist nachstehendes Telegramm aus Colon (Centralamerika) eingegangen: „Colon ist seit 30. November wieder in Händen der Regierungspartei, die Rebellen haben die Waffen niedergelegt. Die Amerikaner, Engländer und Franzosen haben einen Theil ihrer Mannschaft zum Schutz der Nationen ausgeschifft. Die deutschen Interessen sind nicht unmittelbar bedroht, die Ruhe ist vorläufig wieder hergestellt.“

— Verschiedene Londoner Blätter bringen Artikel über den deutschen Zolltarif und die vorgestrige Rede des Grafen Bülow. „Daily Graphic“ führt aus: Mit dem neuen Zolltarif kehrt Deutschland zur wirthschaftlichen Isolirung zurück. Es ist dies ein entschiedener Schritt rückwärts, der die vitalsten Interessen Deutschlands schädigen wird. — Die „Morning Post“ schreibt: Keine vom Grafen Bülow entfaltete Dialektik und Geschicklichkeit wird einen hungernden Fabrikarbeiter überzeugen, daß die Sache des ostpreußischen Ackerbaues dringender als seine Noth sei. Die Vorlage in ihrer gegenwärtigen Form widerspricht direkt dem Geiste der Politik, die Deutschland in den letzten Jahren befolgt hat. — Die Wiener „Neue Freie Presse“ sagt u. A.: Selbstverständlich sei es eine innere Frage, welche Schutzzölle die deutsche Regierung ihrer Landwirthschaft bieten wolle, aber es treffe den Kern der Sache nicht, wenn Graf Bülow darauf hinweise, Deutschland sei selbstständig und könne einen Tarif einrichten, wie es wolle; da stoße ein Recht auf das andere und die innere Frage habe äußere Wirkungen. Zu Hause schutzzöllnerisch sein und im Auslande Freihandel erzwingen wollen, dazu sei kein Staat mächtig genug, auch Deutschland nicht.

— Das zum Zwecke der Umwandlung der Korporation der Kaufmannschaft von Berlin in eine Handelskammer am 23. Oktober 1901 von der Korporation beschlossene Statut hatte bekanntlich die Genehmigung des Handelsministers in einigen Punkten nicht gefunden. Die für gestern Abend einberufene Hauptversammlung der Korporation sollte über das entsprechend abgeänderte Statut beschließen. Da aber das hierfür erforderliche Drittel der Gesammtheit der Mitglieder nicht erschienen war, mußte die Entscheidung einer neu einzuberufenen Hauptversammlung vorbehalten bleiben, deren Beschlußfähigkeit von der Anzahl der Erschienenen dann unabhängig ist.

— Die diesjährige europäische Fahrplankonferenz wird am 11. und 12. Dezember in Berlin stattfinden und es werden sich 168 Eisenbahnverwaltungen aus verschiedenen Staaten Europas daran betheiligen. Die Tagesordnung bildet die Feststellung des Sommerfahrplans 1902, zu dem bereits 254 Anträge vorliegen.

Deutscher Reichstag.

103. Sitzung vom Dienstag, 3. Dezember.

Am Tisch des Bundesraths: Reichskanzler Graf von Bülow, Staatssekretär Graf v. Posadowsky, Freiherr von Thielmann, Finanzminister Freiherr von Rheinbaben, Handelsminister Möller, Kgl. bayerischer Finanzminister Frhr. v. Riedel, Staatssekretär des Auswärtigen Amts Freiherr v. Richthofen.

Das Haus ist gut besucht. Die Tribünen sind mäßig besetzt.

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min.

Das Andenken des verstorbenen Dr. Müller-Schaumburg wird durch Erheben von den Plätzen geehrt.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der 1. Berathung des Zolltarifgesetzes.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Meine Herren, wenn man seit Jahr und Tag Aeußerungen und Veröffentlichungen liest über das ernste Werk der Zolltarifreform, ein Werk welches uns verpflichtet, unsere vertraglichen und politischen Verhältnisse zu sämmtlichen meistbegünstigten Staaten, d. h. fast zur gesammten zivilisirten Welt, zu regeln, so überkommt einen oft das Gefühl, mit welch geringer Fachkenntniß und Sachlichkeit dieses ernste Werk beurtheilt wurde. Ich sagte im Jahre 1897 in meiner Eigenschaft als Schatzsekretär, daß es nothwendig sein würde, im Interesse unserer künftigen handelspolitischen Beziehungen einen neuen modernen, d. h. spezialisirten Zolltarif aufzustellen, und daß unsere neuen Handelsverträge nicht nur eine Abschrift der alten sein dürften. Dieses Werk hat mir wohl gegen mich persönlich gerichtete Angriffe eingetragen; aber ich muß der Wahrheit die Ehre geben, daß ich nicht der Autor des Planes bin, sondern in meiner früheren Stellung als Staatssekretär im Reichsschatzamte lediglich das ausführende Organ des Auswärtigen Amtes war und vorzugsweise des Mannes, der einen hervorragenden Antheil am Abschlusse der früheren Handelsverträge hat, der aber bei diesen Verhandlungen betonte, daß der vorige Zolltarif ein unmögliches taktisches Instrument für die Führung unserer ferneren Handelspolitik sei. Dieser Mann, Freiherr v. Marschall, sagte, wir werden uns nach 12 Jahren nicht der Pflicht entziehen können, unseren autonomen Tarif abzuändern. Ich erinnere daran, daß wir vor Beginn der russischen Handelsvertragsverhandlungen einen Zollbeirath geschaffen haben, der aus 105 Personen bestand. Es zeigte sich jedoch, daß es unmöglich war, in einer so großen Körperschaft die schwierigen Detailfragen zu erörtern. Es zeigte sich, daß es unbedingt nothwendig war, zur Information der bureau-

---

Fein gesponnen

oder

Das Fastnachtsgeheimniß.

Criminalroman von **Lawrence F. Lynch.**
Deutsch von **E. Kramer.**

(Nachdruck verboten.)

(61. Fortsetzung.)

„Da haben wir's! Nach meiner Meinung ist mit diesem Brief die Sache erledigt.“

„Sie halten den Fall für hoffnungslos?“

„Ja. Ich werde die Sache natürlich zu Ende führen, aber praktisch ist sie bereits erledigt.“

Jermyn erwiderte nichts. Die Angelegenheit schien für ihn genügend besprochen; denn er rückte seinen Stuhl an den Tisch und legte sein Manuscript zurecht.

„Ist es beendet?“ fragte der Anwalt, ebenfalls froh, das unerträgliche Thema verlassen zu können.

„In einer halben Stunde werde ich es fertig haben.“

Als der Anwalt gegangen war, griff Jermyn wieder zur Feder und schrieb, vier, fünf, zehn Minuten lang. Dann stützte er den Kopf in die Hand — brachte abermals eine — zwei Zeilen zu Papier, und die Buchstaben flossen nur zögernd aus der Feder. Die Schrift war jetzt nicht mehr so fest. Er stand auf und ging in dem engen Raum hin und her.

In seine kalten, blauen Augen trat immer mehr ein fester Entschluß, schließlich schritt er zu seinem Koffer in der Ecke und holte einen kleinen Toilettenkasten aus Ebenholz daraus hervor, den er auf den Tisch setzte und öffnete.

Langsam nahm er die zierlichen Elfenbeingeräthschaften eine nach der andern heraus, hob einen mit Sammet eingefaßten Einsatz aus dem Kasten und drückte auf eine Stelle nahe am Rande. Der halbe Doppelboden sprang wie der Deckel einer Kapsel zurück und ließ eine kleine Vertiefung sehen, in der ein zierliches Pistol, ein scharf geschliffenes Messerchen, zwei oder drei winzige Phiolen und ein kleiner Stahlcylinder nebst einigen glänzenden Nadeln verborgen waren. Er ergriff eine von den Nadeln, befestigte sie an der stählernen Spritze, öffnete rasch eine der Phiolen und zog die Hälfte der Flüssigkeit, die sie enthielt, in die kleine Spritze. Dann streifte er den Aermel hoch — ein leichter Druck, und die Spitze der Nadel drang in die weiße Haut ein. In Mr. Jermyns Gesicht verzog sich keine Miene; sorgfältig legte er die Spritze in ihr Versteck zurück, drückte den falschen Boden nieder, und brachte Aermel und Manschette mit sicherer Hand wieder in Ordnung. — — —

Eine halbe Stunde später sah der Wärter durch das kleine Schiebefensterchen in der Thür; die Haltung des Gefangenen fiel ihm auf und er schlug Lärm.

Zu spät! Nummer 46, der frühere Zuchthäusler, der Abenteurer und Giftmörder, der in zehnjähriger Gefangenschaft seine von Hause aus kalte und verschlossene Natur an vollkommene Selbstbeherrschung gewöhnt hatte, der sich für zehn verlorene Jahre entschädigen und der Welt mit List entreißen wollte, was sie ihm mißgünstig entzogen — Nummer 46 war den glatten, bequemen Weg der Feiglinge gegangen, auf dem ihm schon so viele vorausgeschritten sind.

* * *

Nachdem sein Geständniß unterschrieben, gesiegelt und der zuständigen Stelle unterbreitet worden war, befand sich Joseph Larsen allem Anschein nach vollkommen bei Verstand. Aber am dritten Tage brach der Wahnsinn ärger denn je bei ihm aus, so daß sein Verbleiben im Gefängnisse unmöglich wurde. Carnow und Steinhoff übernahmen es, ihn nach dem Irrenhause zu schaffen. Der Sicherheit halber, und um für einen etwaigen Widerstand gerüstet zu sein, hatten ihm die beiden Detektivs Handschellen angelegt. Sie fanden mit ihm in einem leeren Rauchwagen Platz. Aber schon auf einer der nächsten kleinen Stationen erhielten sie unwillkommene Gesellschaft. Ein anderer Fahrgast, ebenso wahnsinnig wie Larsen, der laut tobte und heulte und mit den Ketten raffelte, an die er gefesselt war, wurde in denselben Wagen gebracht. Bei diesem Anblick bekam er einen neuen Wuthanfall, die Versuche seiner Begleiter, ihn zu beruhigen, machten ihn nur noch rasender, und der Wagen ward zu einem Tummelplatz höllischer Geister.

Der Schaffner bestand darauf, daß die beiden Tobsüchtigen getrennt und Larsen in einen leeren Abtheil des nächsten Wagens untergebracht wurde. Larsen schien zu begreifen, er erhob sich, und Carnow ihm voran, Steinhoff, der ihn an der Schulter hielt, hinter ihm, schritten die Drei durch die Thür auf die schmale Plattform hinaus, welche die Wagen verband. Niemand bemerkte den unheimlich lauernden Blick, mit dem der Irre den vor ihm Gehenden streifte — da, als Carnow eben die Thür des anderen Wagens öffnen wollte, hob Larsen beide langen Arme, die an den Handgelenken zusammengebunden waren, hoch in die Luft und ließ sie wie einen Schmiedehammer zwischen die Schultern seines Opfers niedersausen. Ein Zeuge des Ueberfalles sprang sofort zu Hilfe, und Steinhoffs Faust packte den Wahnsinnigen mit aller Kraft, allein, es war zu spät. Larsen entwickelte die Stärke eines Riesen und im nächsten Augenblick — entsetzliches Schauspiel — stürzten Carnow, Larsen und Steinhoff von der Plattform hinunter. Als der Zug unmittelbar darauf zum Stehen gebracht wurde, fand man die Drei, zu einem Knäuel verschlungen, in einer Schlucht, die der Zug soeben durcheilt hatte.

ratisch zusammengesetzten Regierung aus der Menge der Sachverständigen, Industriellen, Handeltreibenden usw. eine Körperschaft zu bilden, die das ungeheure Material der Detailfragen der Regierung zur besseren Information beschaffen sollte. Es war mein dringender Wunsch, daß sich diese Körperschaft aus freier Initiative bilden würde. Zu meinem lebhaften Bedauern war dieser Plan nicht zu realisiren, weil man sich, wie in der deutschen Geschichte so oft, nicht einigen konnte, wer die Führung haben sollte. Darum entschloß die Regierung sich ihrerseits zur Lösung der Frage. Ich kann hier von dem wirthschaftlichen Ausschuß nur mit aufrichtigster Dankbarkeit und Anerkennung sprechen und ich muß den unzähligen ungerechtfertigten Angriffen gegenüber feststellen, daß die Herren mit Sachlichkeit, Ruhe und Unparteilichkeit (Lachen und Oho! links, Beifall rechts), jawohl, meine Herren, Unparteilichkeit, gearbeitet haben. (Wiederholte Zurufe links.) Sie kennen ja die Verhandlungen des wirthschaftlichen Ausschusses garnicht, ich unterbreche Sie (nach links) ja auch nicht, die den handelspolitischen Beziehungen Deutschlands dauernd zum Nutzen gereichen. 50 000 Betriebe sind gefragt worden, 92 Prozent haben uns geantwortet. Wir haben die Erfahrung machen müssen, daß Manche sehr engherzig urtheilen, wenn es sich um ihre eigenen Interessen handelt. Wir haben aber im Wesentlichen unparteiische Urtheile erhalten. Diese Arbeit wird einen wichtigen Grundkern für die Verhandlungen bilden. Wir haben 387 Nummern, im neuen Zolltarif sind diese auf 900 erhöht. Wie sehen die Tarife anderer Staaten aus? Frankreich hat 644 Nummern, obgleich die französische Industrie sich mit dem jetzigen Zustande der deutschen nicht wird messen können. Die Schweiz hat 476 Nummern, die Vereinigten Staaten 705. Glauben Sie nicht, daß diese Vernehmung der Nummern, die Auflösung der großen Sammelpositionen, eine zolltechnische Spielerei sei! Sie hat eine ungeheure wirthschaftliche Bedeutung, und zwar vorzugsweise für die Ausfuhr. Von den Ausfuhrüberschüssen stammen 61 Prozent aus den meistbegünstigten Ländern und nur etwa 34 Prozent aus den Vertragsstaaten. Das bedeutet 640 Millionen aus jenen, 466 Millionen aus den letzteren. Unsere Einfuhr aus Amerika hat sich seit 1891 verzwölffacht. Aus den meistbegünstigten Staaten wurden für 1371 Millionen Rohstoffe eingeführt, aus den Vertragsstaaten verhältnißmäßig weniger. Die meistbegünstigten Staaten sind aber diejenigen, die entweder noch keine Industrie haben oder eine erst im Aufkeimen, in der Entwickelung begriffene. Das sind aber die Staaten, wohin wir das dringendste Interesse haben, unsere Ausfuhr zu leiten. Wenn aber die meistbegünstigten Staaten sich immer mehr abschließen, dann folgt daraus mit unerbittlicher Logik, daß wir den Zolltarif im Interesse unserer Ausfuhr spezialisiren. Denn nur durch einen spezialisirten Tarif können wir Kompensationsobjekte schaffen. Unsere Ausfuhr nach Amerika z. B. an Glaswaaren von $6\frac{1}{2}$ auf 4 Millionen gesunken, unsere Maschinen- und Instrumentenindustrie von $9\frac{1}{2}$ auf $7\frac{1}{2}$ Millionen, die Ausfuhr von litterarischen und Kunstgegenständen von $22\frac{1}{2}$ auf $16\frac{1}{2}$ Millionen, ebenso ist die Ausfuhr an Seide und Seidenwaaren, an Wollgarnen und Wollwaaren gesunken, wenn wir also an die Ausarbeitung eines modernen Tarifs gegangen sind, so haben wir nicht so sehr gehandelt im Interesse des Schutzes unserer heimischen Industrie, sondern im Interesse der Ausfuhr der Industrie, der ihre Märkte erhalten werden müssen, damit unsere Arbeiter in Deutschland ernährt werden können. Ist nun der neue Tarif schutzzöllnerisch? (Zuruf ja! Heiterkeit.) Diese Behauptung kann nicht bewiesen werden. Man hat dann von Erziehungszöllen gesprochen, nämlich von solchen, die wir angeben, um andere Staaten sozusagen beim Point d'honneur zu fassen. Wir haben diesen Versuch einmal beim Zucker gemacht, kein Mensch ist uns gefolgt, wir waren gezwungen, die Zuckertreppe wieder hinaufzugehen. Dann hat man von Conventionalsätzen im Zolltarif gesprochen, das heißt solchen, die wir bereits im handelspolitischen Kampfe mit anderen Staaten erreicht haben. Sie stellen den Minimalsatz dar, bei dem wir unsere Industrie lebensfähig erhalten können. Und da muthet man uns zu, wir sollen einen autonomen Zolltarif aufstellen, in den wir unsere Minimalsätze als autonome Sätze einsetzen. Wenn wir unsere Konventionalsätze einsetzen, haben wir nichts mehr zu bieten. (Sehr richtig! rechts.) Die fremden Staaten würden nicht glauben, daß wir diese als Erziehungssätze eingesetzt haben, um andere Staaten von ihrem Hochschutzzoll zu bekehren, sondern sie würden glauben, daß wir die Sätze im eignen nationalen Interesse eingesetzt haben. (Bravo! rechts, Lachen links). Wir sind gern bereit, uns bei einer so komplizirten schwierigen Arbeit von diesem hohen Hause eines Besseren belehren zu lassen, wenn Sie aber den Zolltarif ansehen, so werden Sie finden, daß in den einzelnen Sätzen thatsächlich wenig geändert worden ist. Es ist nicht gleichgiltig, ob ein Arbeiter eine komplizirte Maschine herstellt oder ein einfaches Geräth. Wenn wir deshalb unseren Zolltarif mehr spezialisiren, so schätzen wir damit nur die höhere Intelligenz und Arbeitsthätigkeit des deutschen Arbeiters entsprechend seinem Werth und der von ihm hergestellten Waare. Jeder von den Gegnern des Zolltarifs, ich spreche zunächst von den Industriellen, meint, eine Regierung treibt eine rechte Wirthschaftspolitik, welche die Fabrikate überall daher bezieht, wo sie am billigsten sind, muß konsequenterweise einen Antrag stellen, die Schutzzölle werden überhaupt aufgehoben, die landwirthschaftlichen und die industriellen. Wenn ein Staat aus finanziellen und wirthschaftlichen Gründen sich in der Zwangslage befindet, Schutzzölle zu erheben, dann ist er berechtigt, vor dem Abschluß neuer handelspolitischer Handelsverträge in eine Prüfung der ernsten und verantwortungsvollen Frage einzutreten: Ist unser bestehender Zolltarif ausreichend, um unsere nationalwirthschaftlichen Interessen zu schützen? Aus diesem Gefühl der Verantwortlichkeit haben die Verbündeten Regierungen die Aufstellung eines neuen Zolltarifs beschlossen, und sie tragen diese Verantwortung vor der Geschichte und der lebenden Bevölkerung gern. (Bravo! rechts.) Wer unparteiisch die Entwickelung der letzten Jahre betrachtet, wird zugestehen, daß unsere Industrie einen wunderbaren Aufschwung genommen hat, er wird aber auch zugestehen müssen, daß dieser Aufschwung der Industrie zusammenfiel mit einem sehr schwierigen Zustande der Landwirthschaft. Ich würde auch von sozialpolitischem und politischem Gesichtspunkte die Zwangslage für gefährlich halten, Arbeiter zu Tausenden über die Grenze herbeizuziehen, um überhaupt unsere Landwirthschaft über Wasser zu halten. (Sehr richtig! rechts.) Man ist leicht geneigt, die wirthschaftspolitische Bedeutung der Landwirthschaft zu unterschätzen. In der Landwirthschaft sind fast 18 Millionen beschäftigt, und dabei muß man bedenken, daß eine ganze Anzahl anderer Bevölkerungszweige mit der Landwirthschaft verbunden sind. In der Landwirthschaft kommen auf einen Selbstständigen nur 2,2 Abhängige, in der Industrie auf einen oft Hunderte. Hierin liegt ein sozialpolitischer Vorzug, der die Vertreter aller Parteien auf eine freundliche Stellung zur Landwirthschaft bringen sollte. (Lachen und Zurufe links.) Unsere Getreidepreise werden sich immer nach dem Weltmarktpreise richten, aber der Schutzzoll hat den Vortheil, daß in Zeiten großen Angebots die Preise nicht unter ein gewisses Maß sinken. Es ist unzweifelhaft, daß die deutsche Landwirthschaft in absehbarer Zeit unseren Fleischbedarf wird decken können. Die Viehzucht befindet sich bei uns in eminentem Aufschwung; wir haben aus veterinären Gründen zum Theil die Vieheinfuhr verbieten können, aber andere Staaten könnten ihre veterinären Einrichtungen verbessern; wir können dann die Einfuhr nicht mehr hindern und dann müssen wir Viehzölle haben. Seit Abschluß unserer Handelsverträge und unserer Meistbegünstigungsverträge hat eine große Anzahl fremder Staaten ihre Zölle erhöht. Soll dies dem deutschen Reich nicht erlaubt sein? Wer auf diesem Standpunkt steht, der hat keinen nationalen Stolz. (Ungeheurer Lärm auf der Linken, Pfui- und Ohorufe, Beifall rechts, Glocke des Präsidenten.) Uns steht das Recht zu so gut wie jedem anderen Staate, unseren Zolltarif zu verändern und wenn wir es für nöthig halten auch zu erhöhen. Aus der Rede des Grafen Schwerin habe ich herausgelesen, daß er und seine Freunde und vielleicht die Landwirthschaft überhaupt mit den landwirthschaftlichen Zöllen, wie wir sie angesetzt haben, nicht zufrieden sind. Ich betone, daß die Regierung diese Sätze erst nach reiflicher Ueberlegung vorschlägt. Je höhere Zölle Sie machen, desto schwerer wird es, diese Zölle in Zeiten hoher Getreidepreise aufrecht zu erhalten. Wir hielten es bei der Lage der Landwirthschaft für unsere politische Verpflichtung, in autoritativer Form zu erklären, welche Sätze wir bei handelspolitischen Verhandlungen vertreten zu können glauben. Wenn Sie diese Sätze erhöhen, so nöthigen Sie uns, das zu vertreten, was wir Ihren Wünschen nach vertreten sollen. Dadurch kommt der Werth der Minimalzölle arg in Frage. Deutschland hat einen Einfuhrüberschuß von über 1 Milliarde. Wir sind die besten Käufer der Welt. Wir sind gewillt, mit den besten Vorsätzen in handelspolitische Verhandlungen zu treten und einen gerechten Ausgleich unserer Interessen mit anderen Nationen herbeizuführen; aber wir sind auch gewillt, in diese Verhandlungen mit dem Selbstbewußtsein einzutreten, zu dem wir berechtigt sind durch unsere wirthschaftlichen Leistungen und durch unsere Stellung in der Welt. (Beifall auf der Rechten, im Centrum und bei den Nationalliberalen.)

Abg. Dr. **Spahn** (Ctr.): Der vorliegende Tarif sei wesentlich agrarisch. An der Erhaltung der Landwirthschaft habe das ganze Reich das größte Interesse. Redner glaube allerdings im Gegensatz zum Vorredner, daß die Zölle auch unmittelbar im Preise zum Ausdruck kommen. Der landwirthschaftliche Mittelstand bedürfe der Unterstützung, das Land aber bedürfe des landwirthschaftlichen Mittelstandes zur Erhaltung des inneren Marktes und im Interesse des allgemeinen Wahlrechts durch die Aufrechterhaltung einer großen Zahl unabhängiger Existenzen. Unter den Landwirthen gäbe es keine Millionäre.

Wir wollen die Mehreinnahmen aus den Lebensmittelzöllen zur Hebung der allgemeinen Wohlfahrt verwendet wissen; dann wird auch der Konsument damit einverstanden sein. Eine eingehende Berathung in der Kommission wird eine Klärung aller dieser Fragen bringen. (Beifall.)

Abg. **Richter** (fr. Vp.): Wir haben 1892 und 1894 uns entschlossen, die Regierung kräftigst bei der Politik der Handelsverträge zu unterstützen. Aus denselben Gründen sind wir jetzt entschlossene Gegner dieser Vorlage. Wir sind nicht diejenigen, die etwas mitmachen, weil oben einmal wieder der Wind umgesprungen ist. (Lärm rechts). Deutschland bedarf der Einfuhr von Lebensmitteln nach seiner Lage und seinem Klima. Vor einem Jahr rühmte der Kanzler unsere Weltpolitik, die uns in die Weltwirthschaft hingezogen habe, der heutige Tarif steht einer Welthandelspolitik feindlich gegenüber. Das Ausland ergreift keine Initiative in schutzzöllnerischer Hinsicht, warum ergreifen wir sie denn? Sie wollen nur hinaufschrauben, und wenn Sie herunter wollen, dann können Sie nicht. (Heiterkeit.) Man kann es den Agrariern nicht verdenken, daß sie dem Reichskanzler gegenüber so selbstbewußt auftreten, nachdem sie ihn gezwungen haben, in der Kanalfrage Kotau zu machen. (Große Heiterkeit.) Ich wollte lieber, daß das ganze Ministerium aufgelöst und unter Herrn v. Podbielsky zu einer Ministerialabtheilung gemacht würde. (Anhaltende Heiterkeit.) Die Palme in der Vermehrung der Sozialdemokratie hat Graf Bülow verdient mit der Einbringung dieser Vorlage. Ich sage nicht, daß ich, wenn die Vorlage durchgeht, selbst Sozialdemokrat werde (Heiterkeit), aber diese Art von Vorlage thut dem monarchischen System Abbruch. Der Reichskanzler hat seiner Zeit betont, unsere Sicherheit beruhe auf dem Dreibund und unseren guten Beziehungen zu Rußland und heute heißt es, ob wir mit unseren Nachbarn zu Handelsverträgen kommen werden, ist noch ungewiß. Schon leidet die Popularität des Dreibundes in Oesterreich-Ungarn. Dann kommt die gegenwärtige wirthschaftliche Lage. Die Regierung hat nicht Schuld an derselben, aber sie sollte sich hüten, sie zu verschlimmern. Wir aber müssen alle Muskeln anspannen, um die gegenwärtige Vorlage zu Fall zu bringen, welche dem deutschen Volke in jeder Beziehung schädlich ist. (Beifall links.)

(Schluß im zweiten Blatt.)

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Lemberg, 3. Dezember. Eine Zeitungsnachricht, der hiesige deutsche Konsul Freiherr von Steßhardt habe infolge der Vorgänge der letzten Zeit Lemberg verlassen, ist vollständig aus der Luft gegriffen. Derselbe hat sich von seinem Posten nicht entfernt.

England und Transvaal.

Vom Kriegsschauplatz in Südafrika liegt wieder eine Reihe englischer Meldungen vor, welche natürlich mit allen möglichen Erfolgen gespickt sind. Kitchener telegraphirt aus Pretoria vom 2. d. Mts.: Wie die verschiedenen englischen Truppenabtheilungen berichten, sind in der vergangenen Nacht 32 Buren gefallen, 18 verwundet, 256 gefangen genommen; 14 haben sich ergeben. Die Generale Bruce-Hamilton, Spence und Plumer marschiren gegen den Feind im Ermelo-Bezirk. General French berichtet, daß seine Truppen im Nordosten der Kapkolonie den Schaaren Myburghs und Fouchés schwere Verluste beigebracht hätten, und daß diese jetzt sehr verstreut seien. Im Südwesten sei Kommandant Theron mit geringen Streitkräften südwärts durch die an der Eisenbahn nach Clanwilliam stehenden englischen Abtheilungen hindurch entwischt, man sei ihm aber auf den Fersen.

Aus Middelburg (Kapkolonie) meldet das „Reuter'sche Bureau": Oberst Mouro verwickelte am 29. November Wessels und Myburgh bei Holnroad, südwestlich von Ladygrey, in ein Gefecht; drei Buren wurden getödtet, zwei verwundet und 13, einschließlich des Sekretärs Myburgh, gefangen genommen, außerdem wurden 10 Gewehre, eine Quantität Munition und 30 Pferde erbeutet.

Dasselbe Bureau meldet aus Bloemfontein: General Elliot nahm am 27. November im Norden der Oranjekolonie 12 Buren gefangen, erbeutete 600 Pferde, 100 Wagen und 3000 Stück Vieh. — Ferner aus Harrismith, 3. Dezember: General Dartnell, mit einer Abtheilung leichter Reiter, überbrachte eine Abtheilung bewaffneter Buren, nahm 24 Mann gefangen, unter welchen sich der Feldkornet Lyon und der Kapitän Pretorius befanden, und erbeutete 800 Stück Vieh und 150 Pferde. Lyon war der eifrigste Burenführer jenes Bezirks.

In Mosselbay sind 5 Personen an der Pest erkrankt.

Aus der Provinz.

* **Briesen,** 2. Dezember. Bei dem gestern vom Vaterländischen Kreis-Frauenverein im Vereinshause veranstalteten Weihnachtsbazar wurde eine Einnahme von mehr als 1400 Mk. erzielt. Das von der Kaiserin zum Bazar geschenkte Bild (ein Bild Ihrer Majestät) fiel bei der Verloosung Herrn Gutsbesitzer Heyne-Heynerode zu.

* **Culm,** 2. Dezember. Am 1. Dezember betrug die fortgeschriebene Einwohnerzahl unserer Stadt 11 355 gegen 11 079 am 1. Dezember 1900. — Zum Bismarckthurm bei Althausen sind von den einzelnen Gemeinden bereits über 100 Kubikmeter Steine herangeschafft worden. Insgesammt werden etwa 200 Kubikmeter gebraucht werden. Die Gesammtkosten sind auf 17 000 Mk. veranschlagt. In Abzug sind zu bringen die Kosten für die Steine und die Spanndienste, welche Amtsrath Krech-Althausen unentgeltlich ausführt. Der Thurm wird die Gestalt des alten Ritterthurmes in Schwetz haben und 28 Meter hoch sein. Er kommt auf die Stelle der alten Burg Althus zu stehen.

* **Czerwinsk,** 3. Dezember. Eine seltene Jagdbeute wurde bei einer im Bezirk der Oberförsterei Krausenhof abgehaltenen Treibjagd erlegt, nämlich ein Bulle, welcher sich seit langer Zeit in der Forst aufgehalten hat und schon halb verwildert war. Der Bulle wog etwa vier Zentner; wem er seinerzeit entlaufen ist, ist nicht bekannt geworden.

* **Sartowitz,** 3. Dezember. Der im Dienste des Rittergutsbesitzers Wisselink in Taschau stehende Förster Oertwig befand sich vor einigen Tagen vor dem Dunkelwerden auf einem Dienstgange. Plötzlich wurde er von einer Person, die sich hinter einem Gebüsch versteckt hatte, in einer Entfernung von 15 Schritt angeschossen und lebensgefährlich verletzt. Der Förster konnte vernommen werden; er hat aber den Thäter nicht erkannt.

* **Elbing,** 2. Dezember. Die Adventsmütterchen haben mit Sonntag der alten Sitte gemäß wieder ihre Wanderungen in der Stadt zum Einsammeln von Gaben für das Weihnachtsfest begonnen. Die alten „Muttchens" lenken durch ihre sonderbare Kleidertracht (Strohhut und Bettlaken-Umhang) immer von neuem die Aufmerksamkeit der Jugend auf sich. Gerade infolge dieser Kleidung läßt sich mancher zur Hergabe eines Almosens bestimmen. Die Adventsmütterchen sind mit ihrem Besuche sehr gewissenhaft; sie vergessen Niemand. — Warum Japan ein so vorzüglicher Kunde der Firma Schichau wurde, erzählt die „Elb. Ztg.": Nachdem der Krieg zwischen Japan und China beendet war, gingen die Japaner daran, ihre Kriegsflotte auszubauen. Sie erschienen 1894 in Paris, um der Firma Schichau in Elbing einen Auftrag auf 7 Torpedoboote zu ertheilen, der nach und nach auf 19 Boote erweitert wurde. Natürlich war die Firma nicht böse darüber. Wenn auch ein Torpedoboot nicht Millionen kostet, wie große Linienschiffe, so rechnet man hier doch mit Hunderttausenden, und diese Einheit soundsoviel mal multiplizirt, ergiebt schließlich auch Millionen. Geheimrath Ziese war darauf bedacht, die Japaner nach Möglichkeit zufrieden zu stellen; wollte er sich die Kundschaft der klugen Ostasiaten sichern, dann mußte er durch hervorragende technische Leistungen imponiren. Man saß beim Abschiedsmahl. Geheimrath Ziese äußerte u. a. zu den Japanern: Selbstverständlich bin ich mit Ihnen (gemeint war der Auftrag) zufrieden und ich hoffe, Sie werden es mit mir auch sein. Aber sagen Sie mir doch mal, wie sind Sie eigentlich darauf gekommen, gerade mir den Auftrag zu ertheilen?" Die Japaner: „Als wir im Kriege mit China waren, kaperten wir ein Torpedoboot, das bei Ihnen (bei der Firma Schichau) im Jahre 1886 erbaut war. Wir untersuchten es und fanden es in gutem Zustande. Nun sagten wir uns: Wenn das Torpedoboot jetzt noch so gut ist, nachdem es acht Jahre in chinesischer Behandlung gewesen, die gewiß nicht Anspruch auf besonderes

---

Steinhoff erholte sich bald. Er hinkte allerdings stark und hatte auch mehrere Kontusionen davongetragen, aber er war auf die Anderen gefallen und nicht ernstlich verletzt.

Carnow und Larsen hielten einander krampfhaft umschlungen, das Gesicht des Wahnsinnigen war leichenblaß, Schaum stand ihm vor dem Munde, und seine Augen starrten wild aus den Höhlen. Carnow lag zu unterst, zwischen Dorngestrüpp und spitzen Steinen, und als man ihn aufhob, floß das Blut in Strömen aus einer furchtbaren Kopfwunde.

Man schaffte ihn in das nächste Haus zu einem gastfreundlichen, theilnehmenden Landmanne, wo ihm alle Pflege und Sorgfalt zugewandt wurde. Dort kam er noch einmal zum Bewußtsein. Er schlug die Augen auf und als er Steinhoffs besorgtes Gesicht über sich gebeugt sah, sagte er leise:

„Dick, alter Junge — es mußte sein! Es ist alles gut — Gott segne Dich, Dick! In Saners Geldschrank in meinem alten Hause ist etwas für Dich — Saner wird es Dir geben — es ist von meinen Sachen das einzige, an dem Dir etwas liegen wird." Er griff nach seines Freundes Hand: „Gott segne Dich, Dick!"

Es waren seine letzten Worte, ehe er verschied.

Sein Tod, der Richard Steinhoff des besten, treuesten Freundes beraubte, war fast schmerzlos. Verwandte besaß er nicht, und so erhob Steinhoff keinen Einwand, als Bertha Warham, die durch die Barings von dem schrecklichen Unglücksfall unterrichtet worden war, kam und bat, Carnows Leiche nach Uyton nehmen und sie dort unter den rauschenden Bäumen auf dem freundlichen Friedhof begraben zu dürfen.

„Er wird wenigstens zwei Freunde in der Nähe haben," sagte Bertha traurig. „So lange Susan und ich leben, wird jemand da sein, der für sein Grab sorgt."

„Eine eigenartige Laune von Miß Warham," bemerkte Kenneth Baring zu seiner Frau, als sie miteinander an dem frisch aufgeworfenen Grabhügel standen. Renee aber blickte mit ihren thränenfeuchten Augen zu ihm auf und sagte:

„Verstehst Du sie nicht? Er war Steinhoffs Freund!" —

Joseph Larsen hatte einen der Arme, mit denen er sein Opfer niederschmetterte, gebrochen und sich eine Hüfte verrenkt. Sein ganzer Körper war mit Beulen und mit Wunden bedeckt, aber er machte jede Sorge für sich unmöglich. Er riß die angelegten Verbände ab, verfluchte seine Pfleger, weigerte sich, Arznei oder Nahrung zu nehmen, warf sich aus dem Bett auf den Fußboden, heulte und raste und mußte wieder gefesselt werden. Er war ein zerschmetterter Satan, aber immer noch ein Satan, und erst nach drei furchtbaren Wochen starb er entsetzlich und Abscheu erregend, wie er gelebt hatte.

(Schluß folgt.)

Lob erheben darf, dann müssen die Torpedoboote gut sein." Diesen Vorzug fanden die Japaner mit der ersten Lieferung bestätigt; sie ertheilten der Firma Schichau bald danach einen zweiten Auftrag über drei und später einen dritten Auftrag über 10 Torpedoboote, sodaß die Firma Schichau bisher für Japan 19 der kleinen Kriegsschiffe geliefert hat. Ohne den japanisch-chinesischen Krieg wäre Japan vielleicht nicht der Kunde der Firma Schichau geworden. Es liegt eben manchmal an 'ner Kleinigkeit!

* **Fischhausen,** 3. Dezember. Von Interesse ist das Ergebniß der hiesigen Stadtverordnetenwahlen; denn es wurde anstelle des früheren Kreisausschußsekretärs, der vor einigen Jahren auf disziplinarischem Wege aus seinem Amte entfernt worden ist, Malermeister Lindtner gewählt. Damit dürfte der von uns erwähnte „Streik" des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung, die bei einer Wiederwahl des Kreisausschußsekretärs a. D. ihr Amt niederlegen wollten, beseitigt sein.

* **Tilsit,** 3. Dezember. Eine zärtliche Gattin scheint der Fleischer N. hierselbst zu besitzen. Als er am Freitag Abend in betrunkenem Zustande nach Hause kam und seinen früheren Gesellen aus seiner Wohnung entfernen wollte, band ihm seine Frau die Hände über dem Rücken zusammen, worauf der Geselle ihn böse bearbeitete. Von mitleidigen Nachbarn wurde der Mann nach der Heilanstalt gebracht, wo er ohnmächtig zusammenbrach.

* **Königsberg,** 3. Dezember. Wie die „Königsberger Allgemeine Zeitung" meldet, ist die Gründung eines Vereins zur Errichtung von Lungenheilstätten in den Ostprovinzen in der gestrigen unter dem Vorsitz des Landeshauptmanns von Brandt abgehaltenen Versammlung im Landeshause erfolgt. Die Lungenheilstätte, welche bei einem Bestande von 50 bis 60 Betten ca. 300 000 Mk. kosten wird, soll in dem Stadtwalde von Hohenstein errichtet werden; ein bezügliches Abkommen ist mit dem Magistrat von Hohenstein bereits getroffen. In den Vorstand wurden u. a. gewählt: Landeshauptmann von Brandt und Oberpräsident Freiherr v. Richthofen.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 4. Dezember.

— [Personalien bei der Post. Die Prüfung zum Postassistenten haben bestanden die Postgehilfen Gage in Briesen und Romanowski in Marienburg. Versetzt sind die Postassistenten Freund von Elbing nach Marienwerder, Gleiser von Elbing nach Dt. Eylau, Groeger von Marienwerder nach Marienburg.

D. [Landwehrverein.] Die Monatsversammlung des Landwehrvereins fand gestern im Schützenhause statt. Erschienen waren 49 Kameraden. In Behinderung des 1. Vorsitzenden eröffnet der 2. Vorsitzende, Herr Staatsanwalt Weissermel die Versammlung mit einer Ansprache, welche mit einem kräftigen Hoch auf Se. Majestät ausklang. Neu aufgenommen wurden 7 Kameraden, während sich wieder 4 Kameraden zur Aufnahme neu gemeldet haben. Ein Mitglied wurde wegen Nichtzahlung der Beiträge gestrichen. — Nach Verlesung des Protokolls wurden die letzten Jahrbücher des Bundes verkauft. — Am 30. Dezember findet das alljährliche Wurstessen des Vereins im Schützenhause statt. Die Einladungen für Gäste, welche sich diesmal auch auf Familien erstrecken dürfen, sind bis zum 23. Dezember beim Vorstande zu melden. Mit dem Wurstessen ist auch eine Weihnachtsbescheerung für arme Soldatenwaisen verbunden. Vorschläge sind bis zum 15. d. Mts. dem Vorstande einzureichen. — Die Loose für die Gesellschaftslotterie des Bundes sind eingetroffen und können vom Kameraden Zelz bezogen werden. — Nach Erledigung dieses Theils der Tagesordnung erhielt Kamerad Direktor Dr. Maydorn das Wort zu seinem Vortrage: „Das deutsche Volkslied im Jahre 1870/71". Der Vortragende führte zunächst aus, daß nicht wie in den Befreiungskriegen einzelne Meister sangen, sondern das Volk in Waffen sang. Bei den Sängern von Beruf spricht die Kunst, hier die Natur aus dem Liede. Kein Zug im Lager- und Kriegsleben, der nicht seinen Ausdruck fände. Alle werden besungen: Kaiser, Prinz, Paladin, Offizier, Wachtmeister bis zum Gemeinen und nicht zum Wenigsten Füsilier Kutschke. Während in den Befreiungskriegen ein ernster Zug durch die Lieder klingt, ist 1870 der Humor ein charakteristischer Zug, der sich besonders in beißendem Spott über Napoleon ergießt. Der Vortragende führt dann die Innigkeit des Verhältnisses zu allen Befehlshabern im Liede vor, zeigt, wie jede Waffengattung besungen wurde und spricht dann über die Lieder Kutschkes, des Füsiliers, der stets alles vorausgesehen hat, der „Wilhelms" Aufträge prompt ausführt und der mit allem zufrieden ist, nur nicht mit der schonenden Behandlung Napoleons. Der Schluß behandelte die Friedens- und Einzugslieder. — Reicher Beifall lohnte die Ausführungen des gediegenen Vortrages. — Eine in froher Runde veranstaltete Auktion brachte 26 Mk. zum Besten der Weihnachtskasse.

— [Eröffnung des städtischen Arbeitsnachweises.] Der bisher schon unter städtischer Aufsicht im Maurer-Amtshause eingeführt gewesene Arbeitsnachweis ist jetzt in das Rathhaus verlegt und mit dem Einwohner-Meldeamt verbunden. Die Thätigkeit dieser Geschäftsstelle beschränkt sich auf die Vermittelung von Arbeit für ungelernte gewerbliche und landwirthschaftliche Arbeiter und Arbeiterinnen, während der Stellennachweis für Handwerksgesellen in der Innungsherberge bezw. für Maurer in der oben bezeichneten besonderen Herberge in der bisherigen Weise fortbestehen bleibt. Die Vermittelung besteht lediglich in der Bekanntgabe von Nachfrage und Angebot und erfolgt unentgeltlich. Die Arbeitgeber in Stadt und Land, auch die Behörden, werden dringend ersucht, ihren Bedarf an Arbeitskräften bei dieser städtischen Vermittelungsstelle anzumelden.

§ [Oberpräsident und Aktionär.] Aus Anlaß der unter der Aegide des Oberpräsidenten v. Goßler vor sich gehenden Sanirung der Nordischen Elektrizitäts- und Stahlwerke hat Herr v. Goßler an den Oberbürgermeister Delbrück in Danzig ein Schreiben gerichtet, wonach er an der Sanirung der Nordischen Elektrizitäts- und Stahlwerke A.-G. nicht das geringste finanzielle Interesse hat, insbesondere Aktien dieses Unternehmens weder besitzt noch jemals besessen hat. Nach seiner Auffassung von den Pflichten eines preußischen Staatsbeamten halte er es für ausgeschlossen, daß er sich bei industriellen Unternehmungen, bei deren Einrichtung und Erhaltung er mit seiner amtlichen Autorität eingetreten ist, irgendwie persönlich betheiligt.

* [Die Wahlprüfungskommission des Reichstages] begann gestern den Reigen der kommissarischen Berathungen im neuen Sitzungsabschnitt. Außer der Prüfung der Wahl eines neugewählten Mitgliedes des Reichstages liegen der Kommission noch fünf Wahlsachen vor, zu denen der Reichstag bei früherer Berathung im Plenum, noch weitere Ermittelungen anstellen zu lassen beschlossen hat. Bei vier von diesen liegen die Ergebnisse der Ermittelungen zur Zeit vor; es sind dies die Wahlen der Abgeordneten Dr. Hänel (freisinnige Vereinigung — 7. Wahlkreis Schleswig-Holstein), v. Gersdorff (konservativ — 3. Wahlkreis Posen), Graßmann (nationalliberal — 4. Marienwerder) und Sieg (nationalliberal — 3. Marienwerder). Für die fünfte Wahl, die des Abgeordneten Will (konservativ — 1. Wahkreis Köslin) sind die vom Reichstage beschlossenen Ermittelungen ꝛc. noch nicht abgeschlossen. — Die Kommission hat gestern die Wahl des Abgeordneten Sieg (natl.) (Graudenz-Strasburg) mit 16 gegen 7 Stimmen für ungiltig erklärt. Das Plenum wird sich dieser Entscheidung zweifellos anschließen. Im Wahlkreise Graudenz-Strasburg wird also demnächst wohl eine Neuwahl zum Reichstage stattzufinden haben.

* [Auf dem Schießplatz] soll eine neue Kaserne für die Bespannungsabtheilung gebaut werden. Näheres siehe in dem Leitartikel „Aus dem Militäretat".

† [Hauskollekte.] Der Oberpräsident hat die Abhaltung einer Hauskollekte bei den Bewohnern der Provinz Westpreußen zu Gunsten der westpreußischen Trinkerheilanstalt in Sagorsch genehmigt.

* [Patentliste,] mitgetheilt durch das Internationale Patentbureau Eduard M. Goldbeck in Danzig. Auf ein Widerlager für durch einen seitlichen Schlitz herausnehmbare Korsettstangen ist von Ison Herrmann in Königsberg, auf Herstellung eines Futtermittels aus Holzabfällen und Melasse von Martin Raabe in Königsberg, auf ein Verfahren und Vorrichtung zum Entwässern von Torf und dergl. von H. Kerrinnes in Tilsit ein Patent angemeldet worden.

* [Seminarkurse für russischen Unterricht.] Soeben hat in Danzig die Eröffnung des neueingerichteten Seminars zur Ausbildung von Beamten im praktischen Gebrauch der russischen Sprache im Beisein des Oberpräsidenten, des Regierungspräsidenten, des Polizeipräsidenten und des Direktors der Handels- und Gewerbeschule stattgefunden. Der Oberpräsident hielt hierbei eine Ansprache, in der er u. a. auf die Wichtigkeit der Kenntniß der russischen Sprache, insbesondere für die im östlichen Theile der Monarchie beschäftigten Beamten hinwies. Der Unterricht wird in Danzig von dem kaiserlich russischen Staatsrath Prof. van der Bergen ertheilt. Außer den Beamten der Eisenbahnverwaltung nehmen auch solche der Zollverwaltung und der Regierung an dem Unterrichte theil. — Ein gleicher Kursus findet bekanntlich auch in Bromberg statt.

* [Vorbereitungsschulen.] Ueber die Lehrbefähigung der Lehrer in den sogenannten Vorbereitungsschulen hat der Kultusminister jüngst eine Entscheidung gefällt. Danach wird, da für die Anstellung an den mit höheren Lehranstalten verbundenen Vorschulen die Ablegung der Mittelschulprüfung nicht vorgeschrieben ist, sie auch für gleichartige Vorschulen, die nicht mit einer höheren Lehranstalt verbunden sind, nicht zu fordern sein.

I'/.I [Kies- und Steinschlaglieferung.] Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat den Königlichen Eisenbahndirektionen eine Verfügung zugehen lassen, wonach durch entsprechende Abfassung der Unterlagen für die Ausschreibung des Bedarfs an Kies- und Steinschlag thunlichst auch den Lieferern kleinerer Theilmengen — etwa bis zu 2000 cbm. abwärts — gegeben werden soll, sich an dem öffentlichen Wettbewerb unmittelbar betheiligen zu können. Im übrigen ist in geeigneten Fällen behufs Erzielung angemessener Preise der Abschluß mehrjähriger Verträge in Erwägung zu ziehen, wobei jedoch im Einzelfalle die Genehmigung des Ministers vorbehalten bleibt.

— [Witterungskunde.] Der Kultusminister hat den Provinzialschulkollegien mitgetheilt, daß von zuständiger Seite angeregt sei, im Interesse der Verbreitung besserer Kenntnisse über Wettervorhersage und Witterungskunde die Lehrer der Physik an den höheren Lehranstalten auf die Wichtigkeit des Gegenstandes vom Standpunkte des Verständnisses atmosphärischer Vorgänge wie für zahlreiche Verhältnisse des praktischen Lebens aufmerksam zu machen und ihnen zu empfehlen, in dem Physikunterrichte die Elemente der neueren Witterungskunde wenigstens kurz zu berühren. Als Grundlage für die Unterweisung werden u. A. die vom Berliner Wetterbureau zur Ausgabe gelangenden Wetterkarten empfohlen. Die Provinzialschulkollegien sind vom Minister beauftragt worden, das Weitere zu veranlassen.

† [Schwurgericht.] Die Geschworrenen sprachen in der gestrigen Verhandlung den Arbeiter Albert Lewandowski aus Briesen des versuchten und vollendeten Betruges schuldig und verneinten die Frage nach mildernden Umständen. Demgemäß wurde Angeklagter zu 7 Jahren Zuchthaus, Ehrverlust auf gleiche Dauer und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt. — In der heutigen Sitzung fungirten als Beisitzer die Herren Landgerichtsräthe Moser und Hirschfeld. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Rasmus. Gerichtsschreiber war Herr Gerichtsassistent Zaporowicz. Auf der Anklagebank erschien unter der Beschuldigung des wissentlichen Meineides in 2 Fällen der Ansiedler Johann Schindler aus Wrotzk, zur Zeit in Untersuchungshaft. Die Vertheidigung des Angeklagten führte Herr Rechtsanwalt Dr. Stein.

┼ [Ermittelt!] Nach einer dem Posener Polizeipräsidium zugegangenen telegraphischen Meldung aus Wien ist die verschwundene geisteskranke Tochter eines höheren Offiziers, von deren Erscheinen in Jägerverkleidung hier in Thorn wir vor einigen Tagen berichteten, in Wien angetroffen worden. Die Eltern sind bereits dorthin abgereist, dieselbe in Empfang zu nehmen.

— [Festgenommener Dieb.] Der frühere Gerichtsbeamte Nepomuk Stenzel, der seit 1885 aus dem Dienst entlassen ist und seither wiederholt bestraft werden mußte, stahl vorgestern einem hiesigen Gerichtsbeamten aus dem Amtsgerichtsgebäude einen Winterüberzieher im Werthe von 60 Mk. Der Polizei gelang es, den Stenzel alsbald zu ermitteln und dem Gericht zur Bestrafung zuzuführen.

§ [Polizeibericht vom 4. Dezember.] Gefunden: In der Mellienstraße ein Portemonnaie mit kleinem Inhalt; an der Bromberger- und Schulstraßen-Ecke ein Paar gelbe Glacéhandschuhe. — Verhaftet: Zwei Personen.

Vermischtes.

Das entsetzliche Eisenbahnunglück in Amerika, über das wir bereits berichteten, ist von den grauenvollsten Einzelheiten begleitet gewesen. Es war in der achten Abendstunde, als auf der Wabasch-Eisenbahn, in der Nähe der Station Senaca in Michigan, zwei Passagierzüge aus entgegengesetzten Richtungen in voller Fahrt aufeinanderrannten. Beide Züge waren schwer beladen, der eine wurde von zwei Maschinen gezogen. Im Westzuge befanden sich 150 Passagiere; er bestand aus neun Wagen, die zum großen Theil italienische Emigranten füllten. Der Ostzug war ein Courierzug mit acht Wagen, einschließlich der Pullmann-Car, und dicht mit Passagieren besetzt. Der Zusammenstoß war entsetzlich. Sechs der Emigrantenwagen wurden gänzlich ineinander getrieben und zermalmt, zwei zu Holzsplittern zerstückelt, ihre Insassen waren auf der Stelle todt. Gleich nach der Katastrophe schlugen die Flammen aus den Wagentrümmern heraus und verbreiteten sich mit rasender Schnelligkeit, sodaß alles in einem Flammenmeer verschwand. Viele der unglücklichen Passagiere, die noch lebend zwischen den Trümmern eingerammt lagen und hingen, mußten elendiglich verbrennen. Das Geschrei der Opfer war herzzerreißend, ihre wahnsinnigen Bemühungen, sich zu befreien und zu retten, waren für die wenigen Zuschauer, die fassungslos dabeistanden und nicht helfen konnten, grauenhaft mit anzusehen. Die Unglücksstelle liegt in einsamer Gegend, nur einige Farmhäuser waren in der Nähe, und ein paar Bauern nur zur ersten Hilfeleistung herbeigeeilt. Männer und Frauen, in der Erkenntniß, daß ihnen der Tod gewiß, flehten die Umstehenden an, sie zu erschießen, ehe die Flammen sie erfaßten. Eine Italienerin, die gerade noch die Arme bewegen konnte, reichte ihr kleines Kind, das unverletzt war, heraus, danach fiel sie kreischend in die Flammen zurück. Das Schlimmste war, daß die von den nächsten Stationen zur Hilfeleistung gesendeten Mannschaften nichts thun konnten als warten, bis das Feuer ausgebrannt war. Als das Werk der Bergung endlich beginnen konnte, wurden achtzig verstümmelte und verbrannte Leichen aus den Trümmern geholt. Verwundete zählte man 125, von diesen ist bereits mehr als ein Drittel seinen Verletzungen erlegen. Zwei der Lokomotivführer konnten sich vor dem Zusammenstoß durch Sprung von der Maschine retten, die übrigen Zugbeamten sind sämmtlich todt.

Explosion. Wie die „Frankf. Ztg." aus Mannheim meldet, entstand in dem Zimmer der Unterprima des dortigen Gymnasiums während einer von Professor Zettler gegebenen Unterrichtsstunde eine Explosion, bei welcher der Professor und 3 Gymnasiasten durch Glassplitter erhebliche Verletzungen erlitten. Ersterer sank blutüberströmt zu Boden.

Neueste Nachrichten.

Köln, 3. Dezember. In der verflossenen Nacht gingen plötzlich in Buir, wo dieser Tage das große Eisenbahnunglück stattfand, mehrere Getreideschober in Flammen auf. Augenscheinlich hat man es mit einer Anzahl Vagabunden zu thun, die die ohnehin geängstigten Einwohner in ständiger Aufregung halten wollen.

London, 3. Dezember. Nach einer bei „Lloyds" eingegangenen Depesche aus Alexandrien kollidirten der Dampfer des österreichischen Lloyds „Cleopatra" und der Messagerie-Dampfer „Congo" am Quai. Der Dampfer „Cleopatra" sank.

Harwich, 3. Dezember. Der Dampfer „Cambridge" stieß mit dem Torpedobootszerstörer „Salmon" zusammen. Der „Salmon" wurde stark beschädigt. Der vorderste Feuerraum stand bald unter Wasser. Zwei Heizer werden vermißt, zwei andere wurden verletzt. Der Dampfer „Cambridge" landete die übrige Mannschaft des „Salmon".

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 4. Dez. um 7 Uhr Morgens: + 0,78 Meter. Lufttemperatur: — 1 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: S.W.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Donnerstag, den 5. Dezember: Ziemlich milde, feucht Niederschläge. Stark windig. Sturmwarnung.

Freitag, den 6. Dezember: Feuchtkalt, Niederschläge. Wolkig. Vielfach neblig. Windig.

Sonnabend, den 7. Dezember: Ziemlich milde bedeckt, neblig. Strichweise Niederschlag. Windig.

Sonnen-Aufgang 7 Uhr 54 Minuten, Untergang 3 Uhr 50 Minuten.

Mond-Aufgang 8 Uhr 3 Minuten Morgens, Untergang 10 Uhr 35 Minuten Nachm.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

		4. 12.	3. 12.
Tendenz der Fondsbörse		fest.	fest.
Russische Banknoten		216,35	216,35
Warschau 8 Tage		215,80	—,—
Oesterreichische Banknoten		85,35	85,45
Preußische Konsols 3 %		89 60	89,60
Preußische Konsols 3½ %		100 80	100,70
Preußische Konsols 3½ % abg.		100,70	100,70
Deutsche Reichsanleihe 3 %		89,60	89,60
Deutsche Reichsanleihe 3½ %		100,70	100,70
Westpr. Pfandbriefe 3 % neul. II.		86,75	86,75
Westpr. Pfandbriefe 3½ % neul. II.		96,30	96,40
Posener Pfandbriefe 3½ %		97 25	97,25
Posener Pfandbriefe 4 %		102 25	102,25
Polnische Pfandbriefe 4½ %		97,20	97,10
Türkische Anleihe 1 % C		27,25	27,10
Italienische Rente 4 %		100,25	100,20
Rumänische Rente von 1894 4 %		79 0[illegible]	79,20
Diskonto-Kommandit-Anleihe		180,10	179,60
Große Berliner Straßenbahn-Aktien		195,00	194 75
Harpener Bergwerks-Aktien		164 90	163 50
Laurahütte-Aktien		186 [illegible]	186,90
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien		—,—	106 25
Thorner Stadt-Anleihe 3½ %		—,—	—,—
Weizen:	Dezember	168,25	168,50
	Mai	170,25	169,75
	Juli	171 00	170,25
	Loco in New-York	84¼	85
Roggen:	Dezember	141,[illegible]0	140,00
	Mai	146,00	144,75
	Juli	—,	—,—
Spiritus:	70er loco	32 20	32,20

Reichsbank-Diskont 4 %, Lombard-Zinsfuß 5 %.
Privat-Diskont 2⅞ %.

Bekanntmachung.

Für die Ergänzungswahlen zur Handelskammer im Wahlbezirke Thorn habe ich auf

Sonnabend, den 7. Dezbr. 1901, Nachmittags 5 Uhr

für die zweite Wahlabtheilung,

Nachmittags $5\frac{1}{2}$ Uhr

für die erste Wahlabtheilung im kleinen Saale des Schützenhauses Termin angesetzt, zu dem ich die Wahlberechtigten des Kreises Thorn einlade.

Es sind Ergänzungswahlen vorzunehmen von der zweiten Wahlabtheilung für die ausscheidenden Herren **H Loewenson** und **C. Matthes**, von der ersten Wahlabtheilung für die ausscheidenden Herren **G. Fehlauer** und **S Rawitzki.**

Die Ausscheidenden können wiedergewählt werden.

Thorn, den 3. Dezember 1901.

Der Wahlkommissar für den Wahlbezirk Thorn.
Herm. F. Schwartz.

Bekanntmachung.

Für die Ergänzungswahlen zur Handelskammer zu Thorn im Wahlbez irkeBriesen habe ich auf

Dienstag, den 10. Dezember,
Nachmittags 5 Uhr

für beide Wahlabtheilungen im Saale des Hotels zum Schwarzen Adler in Briesen Termin angesetzt, zu dem ich die Wahlberechtigten des Kreises Briesen einlade.

Thorn, den 3. Dezember 1901.

Der Wahlkommissar für den Wahlbezirk Briesen.
Herm. Schwartz.

Bekanntmachung.

Die Mitglieder der Generalversammlung werden hierdurch zur

ordentlichen Sitzung

auf

Sonnabend, 14. Dezember cr.
Abends 8 Uhr

im Saale des Hotels Museum ergebenst eingeladen.

Tages-Ordnung:

1. Wahl des Ausschusses für die Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres.
2. Neu- resp. Ergänzungswahl für die statutenmäßig ausscheidenden Vorstandsmitglieder **Hermann Kuttner, Peter Swięsicki, Oskar Horstmann.**

Thorn, den 4. Dezember 1901.

Der Vorstand
der Allgemeinen Ortskrankenkasse.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Der Herr Regierungspräsident hat genehmigt, daß an den beiden Sonntagen vor Weihnachten, den 15. und 22. Dezember d. Js. **die offenen Verkaufsstellen** in allen Zweigen des Handelsgewerbes von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends mit Ausnahme einer zweistündigen Pause während des Hauptgottesdienstes geöffnet bleiben.

Für den 15. und 22. d. Mts tritt unsere Bekanntmachung vom 26. v. Mts. außer Kraft.

Thorn, den 3. Dezember 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Aus einem Legat des am 23. Februar 1738 hier verstorbenen Bürgermeisters Dr. Weiß sind von uns nach dem Statut vom 25. Januar 1858 jährlich zur Erinnerung an den Vermählungstag Ihrer Königlichen Hoheiten des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen und der Prinzeß Royal Viktoria von Großbritanien und Irland zur Ausstattung eines unbemittelten tugendhaften Mädchens evangelischer Konfession und zwar möglichst an eine solche, welche am 25. Januar ihre eheliche Verbindung kirchlich einsegnen läßt, nach vorherigen Vorschlägen der hiesigen evangelischen Herren Ortsgeistlichen 75 Mark zu vergeben.

Da in den letzten Jahren selten Bewerbungen von Bräuten eingingen, deren Ehe gerade an dem gedachten Tage kirchlich eingesegnet wurde und die Stiftung daher unbekant geworden zu sein scheint, so machen wir Bräute, welche sich um Zuwendung der Gabe zu bewerben gedenken, hiermit auf die Stiftung aufmerksam.

Thorn, den 2. Dezember 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die städtische Sparkasse giebt Wechseldarlehne z. Z. zu 5% aus.

Thorn, den 2. Dezember 1901.

Der Sparkassen-Vorstand.

Ein Fuchspelz und ein Grude-Ofen

zu verkaufen **Thalstraße 22,** 1.

Grösste Auswahl in Möbelstoffen u. Plüschen

Das Ausstattungs-Magazin für

Möbel, Spiegel und Polsterwaaren

von

K. Schall,

Thorn, Schillerstrasse. **Tapezierer,** Thorn, Schillerstrasse.

empfiehlt

seine grossen Vorräthe in allen Holzarten und neuesten Mustern,

in geschmackvoller Ausführung zu den anerkannt billigsten Preisen.

Komplette Zimmereinrichtungen
in der Neuzeit entsprechenden Formen stehen stets fertig.

Eigene Tapezierwerkstatt und Tischlerei im Hause.

Teppiche und Portièren.

Thorner Honigkuchen.

Vollkommen

gerechtfertigt hat sich unsere Annahme, daß die von uns vor einiger Zeit in den Handel gebrachten **Thorner Honigkuchen** sich sehr bald die Gunst des geehrten Publikums erwerben würden. Die stets wiederkehrenden Nachbestellungen sind die besten Beweise dafür, daß unsere

Honigkuchen

durch ihre vorzügliche Qualität, sowie durch den wundervollen Geschmack und durch ihre Größe andere Fabrikate übertreffen. Wir zweifeln nicht, daß jeder, der einen Versuch mit unseren Honigkuchen gemacht hat, in Zukunft denselben den Vorzug geben wird.

Preisverzeichniß gratis und franko.

Thorner Honigkuchen-Fabrik zur Schloßmühle
Alber & Schultz, Thorn.

Verkaufsstellen in Thorn bei den Herren **A. Wiese,** Elisabethstr. — **H. Rausch,** Gerechtestr. — **P. Begdon,** Neust. Markt, — **Kurowski,** Neust. Markt, — **Grabowski,** Neust. Markt, — **Eduard Kohnert,** Windstraße — **Ryszewski,** Coppernikusstr. — Bäckerm. **Sakriss,** Gerechtestr. — **A. Kuss,** Schillerstr. — **Carl Schütz,** Strobandstr, — **Otto Trenkel,** Mellienstraße, — **Lipinski,** Mellienstr. — **E. Weber,** Mellienstr. — **Herrmann Becker,** Mellienstr., sowie in unseren Filialen

Neust. Markt 14 u. Schuhmacherstr. 24.

Breitestr 25. **Franz Goewe** Telephon 50.

vorm. J. G. Adolph.)

Colonialwaaren, Delikatessen- und Weinhandlung

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in:

Rothem u. weissem Bordeaux, Burgunder, Mosel, Rhein-, Ungar- und Südweinen,

sowie

deutsche u. franz. Schaumweine best. ren. Häuser

Kloss & Foerster, — Kupferberg & Co, — Henkell, — Mercier, — Vix Bara, (carte d'Or.) — Moët & Chandon, — Pommery & Greno.

Cognac, — Rum, — Arac, — feine franz. und holl. Liköre.

Nach Auswärts: Original-Kisten (12 Flaschen) franco.

Wie allgemein bekannt, sind

Richters Anker-Steinbaukasten

der Kinder liebstes Spiel und das Beste, was man ihnen als Spiel- und Beschäftigungsmittel schenken kann. Richters Anker-Steinbaukasten wurden überall prämiiert, zuletzt Paris 1900: goldene Medaille. Sie können jetzt auch durch Hinzukauf eines

Anker-Brückenkastens

planmäßig so ergänzt werden, daß man mit dem alten und neuen Kasten großartige eiserne Brücken mit prachtvollen steinernen Brückenköpfen aufstellen kann. Die Anker-Steinbaukasten sind zum Preise von 1, 2, 3, 4, 5 M. und höher, und die Anker-Brückenkasten zum Preise von 2 M. an, in allen feineren Spielwarengeschäften des In- und Auslandes zu haben; man sehe jedoch nach der Anker-Marke und weise alle Steinbaukasten ohne Anker als unecht zurück. Die neue reichillustrierte Preisliste senden auf Verlangen gratis und franko

F. Ad. Richter & Cie., K. K. Hoflieferanten, Rudolstadt (Thüringen), Nürnberg, Olten (Schweiz), Wien, Rotterdam, Brüssel-Nord, New-York.

Singer Nähmaschinen

Paris 1900 „GRAND PRIX".

Unsere Fabrik ist anerkannt die erste der Branche, ihr 50jähriges Bestehen und ihr Weltruf bieten Gewähr für die Güte ihrer Erzeugnisse, und der immer zunehmende Absatz bestätigt deren Vorzüglichkeit.

Unentgeltliche Unterrichtskurse auch in der modernen Kunststickerei.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
THORN, Bäckerstr. 35.

Malz-Extract-Bier. Stammbier

aus der Ordensbrauerei **Marienburg** empfiehlt

A. Kirmes, Alleinverkauf für Thorn und Umgegend.

Bilder

werden sauber und billig eingerahmt.

Große Auswahl in modernen

Gold- und Politur-Leisten

bei

Robert Malohn, Glasermstr.
Araberstraße 3.

Zur Anfertigung elegant gut sitzender

Herren-Garderoben

empfiehlt sich

Otto Densow,
Schneidermeister,
Neustädt. Markt 9.

Ebendaselbst werden **Damen-Pelzbezüge, Capes und Costüme** auf das Eleganteste angefertigt.

Gute oberschl.

Kohlen

giebt preiswerth ab.

W. Boettcher,
Baderstr. 14.

Ziehung am 13. December 1901 im Kaiserhof in Berlin.

Berliner Pferde-Lotterie.

3333 Gewinne, Gesammtwerth M.

100 000.

1	Gew.	10 000 =	10 000
1	zu	8 000 =	8 000
1	zu	5 500 =	5 500
1	zu	5 000 =	5 000
1	zu	4 000 =	4 000
1	zu	3 000 =	3 000
2	zu	2 500 =	5 000
3	zu	2 400 =	7 200
8	zu	2 000 =	16 000
12	zu	250 =	3 000
32	zu	200 =	6 400
40	zu	100 =	4 000
110	zu	20 =	2 200
1020	zu	10 =	10 200
2100	zu	5 =	10 500

Loose à 1 Mark, 11 Loose 10 Mark, Porto und Liste 20 Pfg. extra, versendet auch unter Nachnahme

Carl Heintze,
General-Debit,
Berlin W., Unter den Linden

Feldbahn

zum Wiesenbekarren geeignet, 800 bis 1000 mtr. Gleise mit passenden Wagen sofort billig zu verkaufen.

Gefl. Off. sub **5000** an die Exped. d Ztg.

15 000

suche auf meinem Grundstück zur 2. Stelle, 1te Stelle stehen 23 000 Mark städtisches Geld, Feuerversicherung 70 000 Mark zu erfragen

G. Mayhold, Bürstenmachermeister.
Heiligegeiststraße 6 — 10.

Wer ertheilt Unterricht im Rechtschreiben?

Off. u **R. S.** postl. **Thorn** erbet.

Sing-Verein.

Donnerstag, den 5. Dezember,
Abends 8 Uhr:

Uebung und Haupt-Versammlung.

Der Vorstand.

Restaurant

„Zum Pilsner."

Vornehm eingerichtete
Wein- u. Bierstuben
Vorzügl. Frühstück-, Mittag- u. Abendtisch
à la Carte.
Diner 1,25, im Abonnement 1,00.

Wochen Spezialitäten.

Täglich: Kalbfilet à la Schumann.

Sonntag: Echt türk. Muschel-Pillav Fricassée von Huhn.
Montag: Schlesisches Himmelreich
Dienstag: Rehfilet mit Maronenpuré.
Mittwoch: Rindsschmorbraten mit Strassburger Kartoffeln.
Donnerstag: Pökelkamm, Erbsenpuré und Sauerkohl.
Freitag: Königsberger Fleck.
Sonnabend: Jrisch Stew.

Kalte Speisen.

Menu für Donnerstag:

Blumenkohl-Suppe. Julien-Suppe.
Sochelkamm, Erbsenpuré und Sauerkohl.
Kalbslebersauce mit Spinat.
Deutsches Beefsteak-Puré.

Rehkeule.
Filetbraten.

Salat oder Compott.

Citronen-Auflauf
Butter, Käse oder Kaffee.

Zum Ausschank gelangen:
Pilsner Urquell,
Münchener Bürgerbräu,
Helles Lagerbier.

Um gütigen Zuspruch bittet
Josef Schumann.

Gasthaus „Zur Neustadt."

Otto Degurski.

Donnerstag, den 5. Dezember:



Wurstessen.

(Eigenes Fabrikat)

Anstich von Nürnberger Bier.

Restaurant „Zum Lämmchen."

Donnerstag, den 5. Dezember:

Wurstessen.

Heute Donnerstag:

Local-Eröffnung



verbunden mit

Wurstessen

ladet ergebenst ein

Gustav Heinrich, Brombergerstr. 86.

Stadttheater in Bromberg.

Spielplan.

Donnerstag, den 5. Dezember 1901: **Sein Doppelgänger.** Schwank in drei Akten von Hennequin u. Duval.

Freitag, den 6. Dezember 1901: **Der Opernball.** Operette in drei Akten von Heuberger.

Sonnabend, den 7. Dezember 1901: 4. Aufführung im „Cyclus der Königsdramen": **König Heinrich der Fünfte.**

Ein junger brauner



Dachshund entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben **Brombergerstr. 33** im Comptoir.

Der Gesammt-Auflage der heutigen Nummer liegt ein Prospekt des Haupt-Lotterie-Bureau **Paul Würzburg** in Lübeck bei, betr. **Rothe Kreuz-Geld-Lotterie,** worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen; die Loose dieser früheren Lotterien waren lange vor Ziehung ausverkauft und dürfte es sich empfehlen, die Bestellung der Loose umgehend zu machen.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.

Zwei Blätter.